

Un es Wolf ruft druff und derdruff!
Bei mein lange Lebe! er is jau nit taubt,
Nun kriegt das Wasser die helle Schwernauth.

Un es kummt zu gahm das Jüngelche lieb,
Zum Melach zur Lust und zur Frad;
Er raicht em de Becher un kniet betrübt,
Un küßt em ganz furchtsam sein Klad.
Un der Melach jekt sein Schickselche winnt,
Die füllt em de Becher mit Wein un er trinkt.

Druff sagt er zum Melach: Lang sollst de doch liebe,
Doch gahm ih net wieder ins Wasser encin;
Gott Abraham, Isaac und Jacob vergiebe,
Was hab ih doh unte vor Jores gesehn,
Do unte do guckt es ganz jämmerlich aus,
Wer do net encin muß, der bleib jo ze Haus.

Es hot mich enunter gewaltig gerisse,
Ich bin gesterzt uf Eisen un Stan,
Es war mer, als wäre de Knoche verschmisse,
Als hätt ich verlore die Arm un die Ban;
Es hott mich gedreht erum un erum,
Vor Sausen un Brausen do war ich ganz dumm.

Do wies mer Gott, zu dem ich thät bitte
In meiner höchsten Rauth,
En Bam, der hot Appelp so geht wie die Quitte,
Un Nest wie Scharlach so rauth.
Do hing ach der Becher, den griff ich mit de Kralle,
Sonst wär er noch tiefer ins Wasser gefalle.

Dann unter mer wars noch gewaltig hauch,
Un dunkel as wie in er Kuh;
Da kroche viel Thier erum uff de Bauch,
So wahr ich sell liebe, uff mer zu.
Do ware Schlange, und Krebs un Ameise,
Die wollte mer usser mein Bancher abbeisse.

Schwarz wars do unte, wie Dinte so schwarz,
Un Klumpe so grauf wie e Tisfch,
Gestunke hots ach wie Schwefel un Harz
Von verfaulte Häring un Fische.
Ich glab, hätt ich noch lange do gefesse,
So hätte die Schlange mich aufgestresse.

Do hab ich gehonke, un es war net weit,
Hätt ich verloren mein ganze Verstand:
Kan Mensch der kam in die Einsamkeit,

Un raicht mer zu helfen de Hand.
Ich konnt ach mein Odem net recht erwische,
Sonst hätt ich au um Hülfte gekrische.

Un as ich so hent an de Quittebam,
Nu waih! was krieg ich vor Schrecke,
Da kommt a Thier ganz lendelahn,
Thut de Rache schund nach mer recke.
Do krieg ich de Angst, do laß ichs laus,
Do packt mer das Wasser, un ich war eraus!

Un der Melach verwundert sich und segt,
Der Becher ist dein, guck en an
Un de Ring kriegst de ach, wann des noch e mol wogst,
Geziert mit flimmernde Stan.
As de gehst noch e mol ins Wasser encin,
Un sagst mer wies unten werd seyn.

Das hairt de Schicksel vom Melach und segt:
O Ette hör uff mit de Stuf;
Ich mahn's er hätt doch genug dir gewogt,
Loß en andern jekt knacken die Ruff.
Un kennst de dein Neuschier jau net bezwinge,
So loß die Ritter vor ihm encin springe.

Druff nemmt der Melach de Becher im Braus
Un worst en ins Wasser encin;
As du mers haulst noch amol eraus,
Sollst de der beste Maschoreß mer seyn;
Un schwär ders laut, do hairn es alle,
Mai Blümche sell dann seyn bei Kalle.

Do kriegt er Corage, do werds em corjos
Es wackelt zum Küffen sein Kin,
Un as er zum Abschied will gahm uff se loß,
Do fällt se vor Schrecken dahin;
Do ruft er: Gotts Wunder, die Kalle werd mein!
Un springt noch amol ins Wasser encin.

Dech Schmajes Koel, wie werds em do gahm,
Er hätt doch verscherzet sein Glück!
Ihr mahnt er kommt widder? Jau host den gesehen!
Er kummet net widder zurück.
Er is versoffe, er is capore!
Nu folgt in Schule, vor en zu aurre.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 48.

Donnerstag den 1. December

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Welzheim. In der — in der vorhergehenden Nummer dieses Blatts enthaltenen Bekanntmachung vom 16. d. Mts. ist der Termin zu Einsendung der Bevölkerungslisten irthümlich angegeben und sollte anstatt 29. November — 28. December heißen. Den 25. November 1842

Welzheim. Die Orts-Vorsteher des hiesigen Bezirks werden hiermit angewiesen die in Nro. 271 des Allgem. Landes-Intelligenzblatts enthaltene Bekanntmachung der K. Stadt-Direction Stuttgart, die Einführung eines gleichen Fudermaases für den Weinverkehr in der Pfalz betreffend, den Angehörigen ihrer Gemeinde auf geeignete Weise zu eröffnen. Den 25. Nov. 1842.

K. Oberamt, Act. Paulus, N. B.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Ueber das Vermögen des Friedrich Wörner, Baumwollenzugwebers in Alfdorf ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schulden-Liquidation Tagfahrt auf

Montag den 19. Decbr.

bestimmt.
Die Gläubiger und Bürgen, sowie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiemit vorgeladen, bei dieser Verhandlung Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Alfdorf

persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder, wenn voraussichtlich ihre Forderungen keinem Anstande unterliegen, durch Einreichung schriftlicher Recesse zu liquidiren und die Dokumente, worauf sich die Forderungen, sowie die etwaigen Vorzugs-Rechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Fall eines Vergleichs, sowie in Hinsicht auf Genehmigung des Verkaufs der Liegenschaften, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden nach der Liquidationshandlung durch Präklusiv-Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

So beschloffen im königl. Oberamts-Gericht Welzheim, den 19. November 1842.

Kulmbach.

Forstamt Neuenstadt.
(Stockroden.)

In den Hochwäldungen der Reviere Schönthal und Lempeldshausen sind gegen 300 Klafter Buchen- und Eichen-Stuppen von der Stärke 20 bis 40 Zoll Durchmesser und 1 Schuh hoch über dem Boden abgefaßt, in Nachhieben mit Wurzeln zu roden, und die Löcher einzuebnen. Die bisherigen Arbeiter haben sich hiezu für einen Lohn von 4 Gulden per Klaf-

ter anheischig gemacht, die königl. Finanzkammer aber hat hierauf einen nochmaligen Auford angeordnet, wozu demnach

Samstag der 3. December
Vormittags 9 Uhr

anberaumt wird, und die allenfallsigen Unternehmer eingeladen werden sich hiezu auf die seitiger Forstamts-Kanzlei einzufinden.

Den 25. Nov. 1842

Königl. Forstamt,
Fahnenberg.

Eselshalden.

(Haus- und Güter-Verkauf)
Am Montag den 19. Decbr. Vormittags 9 Uhr werden auf dem Rathhaus zu Pfahlbrunn von Amtswegen verkauft:

1) Besitzthum der Jakob Seimerschen Ehefrau einzeln oder im Ganzen, ein Haus mit Scheuern = Ruthel sammt Hofraum, 4 Morgen 1 B. Acker, Wiesen und Garten in 5 Stücken, Eselshalden Markung; sodann 2 M. 2 1/2 B. Acker und

Wiesen, 3 Stücke, in Breitenfür-
ster Markung.

- 2) Besitztum Johannes Steiner,
Michaels Sohn, 2 B. 8 3/4 Rth.
Kanzelbühlwiese.
 - 3) Besitztum Johannes Steiner,
Jacobs Sohn, 1 1/2 B. 11 Rthn.
in den Stöcken;
- fremde Käufer haben obrigkeitliche
Zeugnisse vorzulegen.
Pfahlbronn den 19. Nov. 1842.
Gemeinderath.

B a a c h.

Die Gemeindepflege hat 200 fl.
gegen gefehliche Sicherheit zum aus-
leihen bereit liegen.
Den 26. Nov. 1842.
Der Gemeinderath.

Die Geschichte einer Sängerin.

Am Jahre 1826 an einem schönen Augustmorgen schritt ein junger Mann mit träumerischem Blicke und vollkommen glücklichem Lächeln durch eine Straße der friedlichen Faubourg Saint Germain in Paris. Ein kleines Mädchen von etwa zwölf Jahren rührte in dem schmutzigen Wasser der Gasse herum, sang dazu den Refrain eines Volksliedes und schlug zum Schluß ein glöckereines herrliches hohes A an, welches das geübte Ohr des Vorübergehenden entzückte. Der junge Mann blieb stehen, sah das Kind an und sagte zu demselben: „Singst Du gern, mein Kind?“ — „Bisweilen.“ — „Du thust Recht daran, denn Du hast eine sehr schöne Stimme.“ — „Meinen Sie?“ entgegnete das Mädchen mit schelmischem Lächeln — „Versteht Du Musik?“ — „Nein, mein Herr.“ — „Möchtest Du sie verstehen lernen?“ — „O ja, aber ich bin arm.“ — „Es giebt Schulen, in denen man unentgeltlich Unterricht ertheilt.“ — „Da möcht ich wohl hingehen.“ — „Wohnst Du weit von hier?“ — „Nur ein Paar Schritte.“ — „Führe mich hin.“

Der junge Mann folgte dem Mädchen, das vor ihm herhüpfte, und sie kamen so in einen düstern Gang, der in eine höchst ärmliche Stube führte. Die Mutter arbeitete in einer Ecke. Der junge Mann begrüßte sie und erfuhr, daß sie außer dem Mädchen noch vier Kinder habe, deren einzige Stütze sie sei. Er fragte darauf die arme Mutter über die Anlage ihrer Tochter für die Musik, aber auf alle Fragen antwortete sie nur: „ich habe nichts,“ so daß der Unbekannte endlich erklärte, wenn sie ihm einen Theil ihrer Gewalt über ihr Kind abtreten wolle, würde er dasselbe in eine Singhule bringen. „Dafür kann ich Sie nur segnen,“ antwortete die Frau, deren Augen sich mit Thränen füllten.

Der Unbekannte und das sorglose Kind gingen mit einander fort.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Für die viele Liebe und Freundschaft welche meine selig verstorbene Gattin während ihrem langen schmerzvollen Krankenlager genoss, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Christian Buhl,
Sattlermeister.

Schorndorf.

[Offene Incipienten Stellen.]
Zwei meiner jungen Leute rücken in Gehülfs-Stellen vor und ich erbiere mich, gutgeschulte Jünglinge in meine Schreibstube als Incipienten wieder aufzunehmen.

Den 24. Nov. 1842.

Kameralverwalter
Eloß.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat mehrere Hundert Gulden gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.

Stadtpfleger Kraiß.

Winterbach.

Auf Veranlassung mehrerer meiner verehrlichen Gäste und Freunde, werde ich über Winter jeden Samstag, Abends 6 Uhr ein Wildprätessen veranstalten, per Couvert 12 fr., wozu Lusttragende höflichst eingeladen sind.

J. Theurer,
zur Krone.

Weiler.

Der Unterzeichnete hat eine deutsche Delmühle mit einem Walzwerk versehen, sowie auch einen Blasbalgen um billigen Preis zu verkaufen. Die Delmühle wird auch Theilweise abgegeben.
Schmid Maier.

Die Familie Bourbon war zurückgekommen und wollte das biblische Königthum, das von den Armen der Kirche umschlungene, wieder aufbauen. Sie schritt, ohne sich von den Weisen der Parteien aufhalten zu lassen, mit bewundernswürdiger Ausdauer auf das Ziel zu, das sie zu erreichen wünschte.

Unter den untergeordneten Anstalten, welche ihre Existenz der Freigebigkeit der Restauration verdanken, war ohne Zweifel eine der bemerkenswerthesten die von Alexander Choron gegründete Schule der klassischen Musik. Im Jahre 1816 geschaffen, verschwand sie 1830 mit der Regierung, von welcher sie in das Leben gerufen worden war. Trotz ihrer kurzen Dauer hatte sie großen Antheil an der damaligen musikalischen Bewegung und zur Verbreitung der wahren Grundsätze der Kunst viel beigetragen. Die Schüler und Schülerinnen Chorons sind gegenwärtig die Helden der Opern in Europa und wenn es in Frankreich einen guten Gesangslehrer giebt, ist er sicherlich aus dieser Schule hervorgegangen.

Zur Zeit, als unsere Geschichte beginnt, war Choron fünfzig Jahre alt. Er war ein kleines rundes, fast ganz kahles Männchen mit feinen Zügen und einer lebendigen freundlichen Physiognomie, aus welcher allgemeines Wohlwollen sprach. Seine kleinen Augen waren voll Leben, Geist und Schelmerei. Er ging nicht, sondern sprang und hüpfte singend und pfeifend, bis er plötzlich einmal stehen blieb, um über etwas nachzudenken. Dann hüpfte er singend weiter und ehe er an Ort und Stelle kam, war er wenigstens zwölfmal stehen geblieben. Alle seine Bewegungen waren rasch; er sprach schnell und schlug sich häufig dabei mit der Hand an die Stirn, als wolle er den Gedanken, welchen er auszusprechen wünschte, schneller herausklopfen. Dabei besaß er solide und vielseitige Kenntnisse. Er hatte der polytechnischen Anstalt angehört und sich in derselben ausgezeichnet. Aus unwiderstehlicher Liebe zur Musik gab er indeß zum großen Mißvergnügen seiner Familie die

Laufbahn auf, für welche man ihn bestimmt hatte. Er studirte sehr spät die Musik, denn er stand wenigstens im fünf- undzwanzigsten Jahre, als er Unterricht bei dem Abbe Rose nahm. Er kannte die menschliche Stimme und die Uebungen vollkommen genau, durch welche dieselbe entwickelt werden kann, und besaß dabei einen bewunderwürdigen prophetischen Blick. Duprez war noch ein Kind von vierzehn Jahren, mit einer schwachen Kindesstimme, als Choron bereits zu ihm sagte: „Kind, Du wirst einst der erste Sänger Deiner Zeit werden!“ Endlich besaß er eine Empfänglichkeit und Reizbarkeit, die er häufig nicht beneidern konnte. Er bebte, er seufzte, ja er weinte die heißesten Thränen, wenn er ein Musikstück hörte, welches ihm gefiel.

Dreimal in der Woche versammelten sich alle Zöglinge seiner Schule, deren Zahl sich auf beinahe hundert belief, in einer allgemeinen Classe, die er leitete. Da kamen kostbare Auftritte vor! Er gab sich jedem Gefühle des Augenblicks hin, so daß er sich viel von seiner Würde vergab. Er gestikulirte, sang, lachte und weinte in dem Salon eines Ministers ebenso wie in seiner eigenen Wohnung. Er liebte viele seiner Schüler, die ihn fast anbeteten. Seiner Kunst war er mit Leib und Seele ergeben und er starb wirklich vor Schmerz, als er sah, daß die Juliregierung seine Schule aufhob. Alle Jahre reiste er im Lande umher um Schüler zu suchen. Fand er ein Kind, dessen Stimme ihm gefiel, so sagte er: „s ist gut, Du hast eine treffliche Stimme, Du kommst mit mir, dein Glück ist gemacht.“ Von diesen seinen Rundreisen kam er dann mit einem Duzend Kinder in Helzschuhen zurück, die er mit den Worten vorstellte: „Sehen Sie da die Hoffnung Frankreichs!“

Dies erinnert an einen pikanten Zug aus seinem Leben.

Unter den Zöglingen, welche Epoche in der Schule Chorons machten, gab es besonders vier, die er sehr liebte und die er immer voranstellte, wenn er eine gute Idee von seinem Unterrichte geben wollte, nämlich Duprez, der gegenwärtig berühmte Tenorist der großen Oper, Boulanger, Bachon und Scudo. Sie hießen bereits die Künstler. Gab es irgendwo ein Fest, ein Diner, ein Soiree, so ging Choron mit diesen seinen vier Evangelisten dahin. An den Feiertagen, wenn er Geld hatte, was aber nicht immer der Fall war, führte er sie in eine Restauration, um sie zu tractiren, zugleich seine Frau darüber mit ihm schmollte.

Eines Tages kam er athemlos in die Schule, ließ seine vier Lieblinge rufen und sagte zu ihnen: „meine Herren, etwas Neues! Der Minister des königl. Hauses ist abgetreten, und an die Stelle desselben Herr v Lauriston gekommen, der so gegen die Schule eingenommen ist, daß er sie aufheben will. Mit Mühe habe ich es durchgesetzt, daß man uns erst hört, bevor man einen solchen Entschluß faßt. Heute Abend gehen wir zu ihm; also Muth! Euerer Zukunft steht auf dem Spiele; Ihr müßt Euer Bestes singen, zuerst jeder eine Arie, dann zwei Duette... Ach, Herr von Lauriston, Sie wollen uns entlassen!... Sie werden nicht widerstehen, wenn Sie uns hören, nein, nein! Und die Herren vom Conservatorium werden verzweifeln.“ Dabei hüpfte er im Zimmer umher, lachte und sang; er sah aus wie ein Narr. „Alles wird gut gehen,“ setzte er nach einiger Zeit hinzu, „ganz gut. Wäscht Euerer Röcke rein, wäscht Euerer Stiefel, putz Euerer Knöpfe, und besonders eßt wenig, hört Ihr?“

Man wird Euch ein Gläschen Medoc geben, um Euch zu erwärmen.“

Nachdem die Bier so leicht, als ihnen empfohlen worden war, gespeiset und die ungeheuern dreieckigen Hüte aufgesetzt hatten, die zu ihrer Uniform gehörten, brachen sie auf. Es war ein schöner Juliabend. Der Mond ergoß sein mildes Licht über die Bäume des Boulevards. Sie gingen schweigend neben einander, jeder mit einer Notenrolle in der Hand, hinter dem Lehrer her, der gesenkten Hauptes voranschritt, ohne ein Wort zu sagen. So gelangten sie in den Palast des Ministers des königl. Hauses und die Herzen klopfen ihnen gewaltig, als der Puissier meldete: „Herr Choron mit seinen Schülern.“

Sie traten in einen großen Saal, in welchem sich vielleicht zwölf Personen befanden. Eine starke Stimme fragte gebeiterisch den Herrn Choron: „Das sind alle Ihre Zöglinge?“ — „Nein, Excellenz, es sind meine besten, es ist die Hoffnung Frankreichs!“

„Ah!“ entgegnete Herr von Lauriston lachend.

„Ew. Excellenz werden sogleich selbst urtheilen,“ fuhr Choron fort. Dann nahm er alle vier an den Händen, stellte sie vor und sagte: „da ist der Liebhaber,“ indem er auf Duprez mit der breiten Brust zeigte; „da der Grazioso, der Buffo cantante, der Intrigant, Ihnen zu dienen. — Duprez, Scudo, jetzt singt Euer Duett!“

Die beiden Aufgerufenen traten an das Piano, entschlossen, zum bösen Spiele gute Miene zu machen. Pauseron begleitete sie und endlich begannen sie. Es trat eine tiefe Stille ein, Aller Augen waren auf sie gerichtet. Nach etwa zehn Tacten lief ein beifälliges Gemurmel durch den Saal und ermunterte die Sänger. Man applaudirte sehr. „Merkeliebst!“ sagte man überall. — „Ja, ja, allerliebst, herrlich!“ sprach Choron, dessen Augen in Thränen schwammen. „Fangt noch einmal an, meine Kinder; es geht alles gut. — Frankreich ist gerettet!“ flüsterte er ihnen zu.

Der Abend endete so glücklich als er begonnen hatte. Die Knaben verließen den Palast, hüpfend und springend vor Freude und die Hüte in die Höhe schleudernd. Die Schule durfte fortbestehen, und diese war es, in welche das junge Mädchen geführt wurde, dessen Geschichte wir erzählen wollen.

Das Mädchen hieß Rose Niva und sie war keineswegs das, was man hübsch zu nennen pflegt. Sie war zu groß für ihr Alter, zu hager und es fehlte ihr an dem anmuthigen Wesen, das nur eine gute Erziehung geben kann. Aber sie besaß einen niedlichen Fuß, eine reizende Taille, ein charakteristisches und bewegliches Gesicht, schwarze feuerige Augen und einen zwar großen Mund, der aber durch ein unwiderstehliches Lächeln umspielt wurde. Sie hatte Geist, viel Geist, wenn er auch nicht ausgebildet war. Alles an ihr war zu bilden oder umzubilden. Sie war lebhaft, zerstreut, an Gehorsam nicht gewöhnt und deshalb schwer zu lenken. Sie gehörte zu den kräftigen Naturen, die für starke Leidenschaften geschaffen sind; unter strenger Zucht erreichen sie bisweilen die höchsten Muster der Menschheit, während sie, einer sorglosen Leitung überlassen, fast immer auf dem Pfade straucheln. Diese Mischung von Robheit und Kunst, diese Eigenschaften Nivas, die noch unentschieden in ihr schlümmerten, interessirten Herrn Ramier, einen verständigen jungen Mann,

der damals Lehrer an der Schule Cheron's war. Sie wurde in die Schule aufgenommen und der besondern Aufsicht Namier's übergeben. Die Classe Namier's bestand aus Männern, Kindern und jungen Mädchen; es herrschte aber die strengste Ordnung; es durfte kein Wort gesprochen werden, welches die Schicklichkeit verletzte. Namier war ungemein streng; da er es aber meist mit ungebildeten Leuten und Kindern zu thun hatte, so mußte er viel verlangen, um wenigstens etwas durchzusetzen.

Die ersten Lectionen, welche Mlle Niva von Namier erhielt, waren ziemlich ungewöhnlich. Nachdem er sie den Jünglingen der Classe vorgestellt hatte, sagte er zu ihr: „Rose, man hat Dir ohne Zweifel schon viel Böses von mir erzählt, Du wirst Dich aber überzeugen, daß man mich verleumdet hat! für morgen gebe ich Dir nichts weiter auf, als daß Du dir das Gesicht wäschest; dann werden wir weiter sehen.“ Alle lachten. Am nächsten Tage erschien das Mädchen etwas reinlicher. „Nun,“ sagte Namier zu ihr, beschäftige Dich zunächst mit den Händen; zu dieser großen Abwaschung gebe ich Dir acht Tage Zeit. Reibe und wasche tüchtig, spare weder Wasser noch Seife; Gott wird Dir es Dank wissen und ich auch.“

Nach acht Tagen war die Umwandlung vollständig; die schönen Zähne Rosens waren weiß wie Elfenbein, das Hals-tuch anmuthiger umgelegt, das Haar sorgfältig gekämmt, die hübsche Taille zierlicher zusammengenommen, mit einem Worte, alles hatte ein anderes Aussehen bekommen und der weibliche Instinkt war erwacht. Nun erst dachte Namier an ihre musikalische Ausbildung. Da er ganz frei mit ihr schalten konnte, so hielt er sie unter strenger Aufsicht, setzte ihr bestimmte Arbeitsstunden und ließ sich streng genaue Rechenschaft von der Verwendung ihrer Zeit ablegen. Alles, was das junge Mädchen that, geschah unter seiner Aufsicht; Niemand konnte sie seinem wachsamem Auge entziehen, und weder ihre Mütter, noch Choron legten ihm Hindernisse in den Weg. Allmählig erlangte die Stimme Rosens in Folge der zahlreichen streng geregelten Uebungen einen bemerkenswerthen Wohlklang und in der Freude darüber beschränkte Namier seine Sorge nicht bloß auf die Musik. Der Verstand der kleinen Niva fügte sich in alles; sie begriff schnell und behielt alles, was sie gelernt hatte. Aber nur mit vieler

Mühe, und nicht ohne zahllose Thränen von ihrer Seite gelang es, sie etwas zu bändigen; man mußte selbst zu strengen Mitteln seine Zuflucht nehmen, um sie zum Gehorsam und sie zu einer regelmäßigen Arbeit zu zwingen. Häufig sehr häufig lehnte sie sich trotzig auf, oftmals drohete sie, zu ihrer früheren Unabhängigkeit zurückzukehren; aber Namier blieb unerschütterlich und unerbittlich; er hielt sie unablässig unter dem Joche seines Willens. Bei allem dem war er ungemein gütig gegen Rose Niva; er widmete ihr seine ganze Zeit, vernachlässigte seine eigenen Angelegenheiten, um ihre Ausbildung um so sorgfältiger zu leiten, sorgte für ihre Bedürfnisse, kleidete sie, kaufte ihr selbst ein Piano und musikalische Werke, mit einem Worte, er war ihre Vorsehung. (Schluß folgt.)

Des einzigen Bruders Tod.

Woher der Schmerz, der meine Brust durchwühlt!
 Woher des Herzens bange, bange Schläge?
 Woher die Thräne, die im Auge glüht,
 Als ob nicht Hoffnung in der Zukunft läge!
 Hält nicht ein Gott die Schaale in der Hand,
 Daraus er Schmerz und Freude weißlich gießt?
 Drum brenne Schmerz, drum blute Herz, ihr Thränen
 fließet!

Auch Schmerz ist gut, denn Gott hat ihn gesandt.
 Zieht nicht der Schmerz zum Himmel hin den Sinn,
 Wo mein Geliebter weilt im höhern Lichte?
 Den Bruder nahm der ew'ge Wille hin,
 Daß er mein Sehnen nach dem Himmel richte.
 Wohnt doch der Friede nicht im Pügerland,
 Wo man das Beste fort und fort vermisset;
 Drum brenne Schmerz, drum blute Herz, ihr Thränen
 fließet!

Auch Schmerz ist gut, denn Gott hat ihn gesandt.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 24. November 1842.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 29. November 1842.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	14	30	14	23	14	—	Kernen per Scheffel . . .	15	36	—	—	—	—
Roggen	11	44	11	18	14	12	Dinkel	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	7	40	7	33	7	20	Roggen "	11	12	—	—	—	—
Gersten "	10	40	9	57	9	4	Gersten "	10	40	—	—	—	—
Haber "	6	38	6	28	6	—	Haber "	—	—	—	—	—	—
Erbsen per Simri	2	42	—	—	—	—	Erbsen per Simri	—	—	—	—	—	—
Linzen "	2	42	—	—	—	—	Linzen "	—	—	—	—	—	—
Wicken "	—	—	—	—	—	—	Kernenbrod 8 Pfund 26 fr.	Schensfleisch 1 Pfund 7 fr.	—	—	—	—	—
Einkorn "	—	46	—	44	—	42	1 Kreuzerweil soll wägen 6 1/2 L.	Ditto geringeres	fr.	—	—	—	—
Welschkorn "	1	44	1	40	1	36	Schweinesfleisch, abgezog.	7 fr.	Rindfleisch 1 —	6 fr.	—	—	—
Ackerbohnen "	2	—	1	52	1	44	— ganz	8 fr.	Kalbfleisch 1 —	6 fr.	—	—	—

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die
Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 49.

Donnerstag den 8. December

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Am Montag den 2. Januar 1843 wird die Berichtigung der Rekrutirungslisten vorgenommen werden. Diejenigen Militärpflichtige, welche irgend eine Befreiung wegen Familienverhältnissen, wegen Berufs, oder wegen solcher Gebrechen ansprechen wollen, aus welchen die Dienstuntüchtigkeit von selbst folgt, ohne daß es hierzu der Beurtheilung eines Sachverständigen bedarf, sowie diejenigen (Eltern, Pfleger, Verwandte), welche irgend eine Auskunft vom Oberamt zu erhalten wünschen, haben an diesem Tage Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus dahier zu erscheinen, auch erstere die erforderlichen Zeugnisse unfehlbar mitzubringen. Die Ziehung des Looses findet am Mittwoch den 1. Februar statt, an welchem Tage sämtliche Orts-Vorsteher präcis 7 1/2 Uhr mit den Militärpflichtigen auf dem Rathhaus dahier eintreffen müssen. Für die Beischaftung der Abwesenden ist von den Eltern und Pflegern zu sorgen und es haben die Orts-Vorsteher die Eröffnung gegenwärtiger Ladung diese und die anwesenden Militärpflichtigen in ihrem Amtsprotokoll beurkundet zu lassen.

Die im Bezirke sich aufhaltenden Militärpflichtigen aus andern Oberämtern sind anzuweisen, sich bis zum 1. Januar 1843 in ihrer Heimath einzufinden; von den Orts-Vorstehern ist hierüber Insinuationsbescheinigung einzusenden.

Schorndorf. Der nachträgliche Pferde-Einkauf für die Reiterei und Artillerie (Stuttgarter allgemeine Anzeigen Nro. 282) ist von den Orts-Vorstehern unverweilt zur Kenntniß der Pferdebesitzer zu bringen und sich hierüber durch Eintrag in das Amtsprotokoll um so gewisser auszuweisen, als die K. Kriegskassenverwaltung sich über unterlassene Bekanntmachungen nach ihren Erfahrungen bei der letzten Remontirung zu beschweren Ursache hatte. Den 5. Decbr. 1842. K. Oberamt, Strölin.

Welzheim. In Folge eingekommener Anzeige des Oberamts-Geometers, wornach im hiesigen Bezirk noch mehrfache Mißstände hinsichtlich der Vormerkung der Eigenthumsgrenzen wahrzunehmen seyn sollen, sieht man sich veranlaßt, den Gemeinderäthen die genaue Verhütung des Inhaltes der S. S. 7, 23 und 25 der Verfügung vom 12 Nov. 1840 (Weggeblt. S. 512 u. folg.) hiermit ausdrücklich einzuschärfen. Zugleich erhalten die Orts-Vorsteher des Bezirks die Weisung, den Grundeigenthümern ihrer Gemeinden die Bestimmungen des S. 22 der oben gedachten Verfügung ohne Verzug zu publiziren und daß es geschehen, binnen 14 Tagen hieher anzuzeigen. Den 30. November 1842. K. Oberamt Strölin.

Welzheim. Die schon so frühzeitig eingetretene Kälte läßt eine starke Vereisung der Flüsse u. besorgen, weshalb man auch heuer wieder die Orts-Vorsteher des Bezirks auf die wegen Verhütung diesfälligen Schwabens bestehenden Anordnungen und Vorschriften aufmerksam macht und ihnen deren strenge Ueberwachung hiermit nachdrücklich eingeschärft haben will. Ins Besondere erwartet man, daß für die Beseitigung der auf den Straßen namentlich innerh'a'b der Ort-